

## Geleitwort der Herausgeber

Das vergangene Jahrzehnt hat zahlreiche neue Herausforderungen für den Weltfrieden deutlich hervortreten lassen. Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts kam es keineswegs zu einer neuen Weltordnung, die das friedliche Zusammenleben der Völker zu sichern vermocht hätte. Wiederum zeigten die gewalttätigen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Kuwaitkrise, dem Zerfall Jugoslawiens, den Bürgerkriegen etwa in Ruanda und Ost-Timor sowie nicht zuletzt den Anschlägen vom 11. September vergangenen Jahres in den USA – vom Fortleben und Wiederaufflammen älterer Konflikte ganz zu schweigen –, dass der Frieden immer wieder aufs Neue gewonnen, bewahrt und gesichert werden muss. Die Entgrenzung der Welt hat auch zu einer Entgrenzung vieler Konflikte oder doch zumindest ihrer Folgen geführt. Ein Großteil der heutigen Gefährdungen und Risiken ist nicht mehr zwischenstaatlichen Charakters, sondern trägt in Ursachen und Auswirkungen immer öfter transnationale Züge, wie sich auch neue Ebenen und Akteure, teilweise zivilgesellschaftlicher Art, etabliert haben. Dies führt nicht zuletzt das Schwerpunktthema dieses Doppelheftes vor Augen: Das Thema ‚Migration‘ zeichnet sich durch eine ausgeprägte Komplexität von Ursachen und Problemlagen, Akteursebenen und Interessen aus, wie die den Abhandlungen vorangestellten Beiträge von Vertretern internationaler Organisationen zur VI. Regionalkonferenz der europäischen nationalen Rot-Kreuz- bzw. Rot-Halbmondverbände im April dieses Jahres zeigen.

Die neue „Weltunordnung“ macht die Vielfalt der Ursachen von Spannungen und der Bedingungen für einen nachhaltigen Frieden stärker denn je erkennbar. Und sie hat zum Teil neue Aufgaben für die rechtliche und politische Organisation der Völkergemeinschaft zur Folge, um die gewaltfreie Austragung von Konflikten zu ermöglichen und Krisen zu verhindern bzw. effektiv zu managen. Diesen Herausforderungen haben sich freilich auch die dem Weltfrieden verpflichteten Friedenswissenschaften und ihre Publikationsorgane zu stellen. Sie sind aufgerufen, die veränderten Perspektiven durch intensiven und fruchtbaren Austausch in ihre Arbeit einzubeziehen, um weiterhin das für ein friedliches Zusammenleben der Völker notwendige Wissen bereitzustellen und den politisch verantwortlich Handelnden Empfehlungen an die Hand geben zu können.

Die Friedens-Warte mit ihrer langen Tradition als Forum der wissenschaftlichen Aufklärung und Auseinandersetzung über Probleme des Friedens in der Welt sieht sich aufgerufen und verpflichtet, diesem Bedürfnis mit einer weiteren Schärfung ihres Profils Rechnung zu tragen. Es sind aber auch

der rege Zuspruch von vielen Seiten sowie eine zunehmende Zahl unaufgefordert eingesandter Manuskripte, die den Bedarf an einem Forum der verstärkten Diskussion für die Herausgeber ganz direkt spürbar werden lassen. Ermutigt durch diese Entwicklung strebt die Zeitschrift nunmehr an, neben den bewährten Themenheften auch „offene“, nicht themengebundene Hefte herauszubringen, um der laufenden Debatte innerhalb und zwischen den friedenswissenschaftlichen Disziplinen wenigstens zweimal jährlich ein breiteres Forum zu bieten als Themenhefte dies trotz allen Strebens nach Aktualität leisten können.

Wir erneuern daher die bereits zu Beginn unserer Tätigkeit für die Friedens-Warte ausgesprochene, im Geleitwort zu Heft 1/1996 formulierte Aufforderung, qualifizierte Manuskripte einzureichen. Diese werden in Zukunft von einem wissenschaftlichen Beirat – bestehend aus Experten auf den Gebieten des Völkerrechts und der Politikwissenschaft, aber auch benachbarter Disziplinen der Friedenswissenschaften im deutschsprachigen Raum – sowie weiteren Kollegen in einem anonymisierten Verfahren begutachtet werden.

Wir hoffen, dadurch unseren Beitrag zur Erarbeitung konstruktiver und nachhaltiger Friedenslösungen durch die Wissenschaft und ihre Vermittlung in die Praxis weiter erhöhen zu können. Die gute Lesbarkeit der Beiträge und ihre Verständlichkeit liegen uns weiter am Herzen, erhebt die Friedens-Warte doch weiterhin Anspruch auf „öffentliches Gehör“ und erfordert auch der inter- bzw. transdisziplinäre Dialog den Verzicht auf manch fachspezifische Eigenheiten. Selbstverständlich steht die Friedens-Warte weiterhin nicht nur Autoren aus dem deutschsprachigen Raum offen, sondern will auch ein Forum für den weltweiten Dialog zwischen ausgewiesenen Fachkennern bleiben.

Ein kleiner Wermutstropfen ist an dieser Stelle einzuschenken: Der Umfang der Hefte lag in der Vergangenheit regelmäßig deutlich über den angekündigten 100 Seiten. Nach sechs Jahren der Preisstabilität war eine Anpassung an die veränderten Kalkulationsbedingungen leider unumgänglich. Am bisherigen Umfang orientiert bleiben wir bemüht, diese auch durch die Qualität der Zeitschrift zu rechtfertigen.

*Knut Ipsen  
Volker Rittberger  
Christian Tomuschat*